

Positionspapier zu den beiden Pflanzenschutzmittel-Initiativen

Ausgangslage

Zurzeit beschäftigen zwei Volksinitiativen zu Pflanzenschutzmitteln (PSM) das Parlament.

Es handelt sich zum einen um die Initiative "Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz" (Trinkwasser-Initiative). Sie verlangt, dass nur noch diejenigen Landwirtschaftsbetriebe Direktzahlungen erhalten, die keine Pflanzenschutzmittel einsetzen, gänzlich ohne prophylaktischen Antibiotikaeinsatz auskommen und nur so viele Tiere halten, wie mit dem auf dem eigenen Betrieb produzierten Futter ernährt werden können.

Zum anderen geht es um die Initiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" (Pestizidinitiative). Diese will den Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Bioziden in der landwirtschaftlichen Produktion, aber auch in der Verarbeitung landwirtschaftliche Erzeugnisse sowie in der Boden- und Landschaftspflege verbieten; zudem soll er gewerbsmässige Import von Lebensmitteln, welche synthetische Pflanzenschutzmittel enthalten oder mithilfe solcher Mittel hergestellt wurden, untersagt werden.

Ablehnende Haltung zu den Initiativen

Der Wunsch vieler Konsumentinnen und Konsumenten nach vermehrt pflanzenschutzmittelfreien Lebensmitteln ist verständlich. Die Mitglieder von primavera sind sich der Verantwortung für die Produktionsgrundlagen in der Schweiz stark bewusst. Sie haben als Vermarkter von Schweizer Lebensmitteln eine sehr wichtige Funktion an der Scharnierstelle von Produktion und Konsumentinnen und Konsumenten und fühlen sich beiden Partnern stark verpflichtet. Trotzdem lehnt primavera die beiden Initiativen klar ab. Beide Vorlagen würden die produzierende Schweizer Landwirtschaft stark gefährden. Es ist zu befürchten, dass

- a) die Versorgungssicherheit der Schweiz mit heute schon gesunden, sicheren und qualitativ hochstehenden Nahrungsmitteln gefährdet wird, weil die Ernteaufträge infolge Schädlingsbefall drastisch zunehmen dürften;
- b) Lebensmittel in der Schweiz knapper und teurer werden und nicht auszuschliessen ist, dass vermehrt auf importierte Lebensmittel umgeschwenkt würde, deren Produktionsmethoden nicht immer restlos bekannt sind;
- c) die Problematik um Food Waste zunehmen wird, weil viele Futtermittel, die als Nebenprodukte der Herstellung von Lebensmitteln anfallen (bspw. Zuckerrübenschnitzel, Presskuchen von Ölsaaten oder Schotte aus der Käseherstellung) nicht mehr an Nutztiere verfüttert werden dürften, ohne dass daraus der Verlust der Direktzahlungen resultiert.

Keine Passivität, sondern Engagement bei der Minimierung der PSM

primavera ist vielmehr der Auffassung, dass der Aktionsplan Pflanzenschutz des Bundes die richtige Antwort auf das Bedürfnis nach weniger Pflanzenschutzmitteln ist. Der Plan setzt gezielt bei den risikoreichsten Pflanzenschutzmitteln an, die er in der Verwendung stark einschränken will. Insgesamt sollen die Risiken von Pflanzenschutzmitteln um 50% gesenkt werden, wobei bis 2027

- 1) die Anwendungen von PSM mit besonderem Risikopotenzial um 30%, und
- 2) die Emissionen von PSM, verursacht durch die verbleibenden Anwendungen, um 25%

gegenüber der Periode 2012-2015 reduziert werden. Das sind sehr ambitionierte, aber berechnete Ziele.

Diese Vorgaben, kombiniert mit innovativen Lösungen aus der Praxis, sind vielversprechender als Verbote oder der beabsichtigte Entzug der Direktzahlungen, der im Extremfall dazu führen könnte, dass Produzenten von Spezialkulturen wie Gemüse oder Wein sich überlegen, viel mehr PSM als zuvor einzusetzen, um damit den Anbau zu intensivieren, die Ernte zu optimieren und den Verlust der Direktzahlungen zu kompensieren.

Muri b. Bern, 17. Mai 2019